

fach abgeändert und vervollkommen ist das Princip dieser Künste doch im Wesentlichen dasselbe geblieben: zwei mit Tritten und Handgriffen versehenen, unter einander oder durch Contrebalanciers abgewogenen Gestängen wird eine auf- und abgehende Bewegung erteilt, so dass das eine steigt, wenn das andere sinkt, und im Momente des Umsetzens der Bewegung die Tritte beider in gleichem Niveau stehen, mithin von dem einen auf das andere Gestänge übergetreten werden kann. Lottner in Z. 1., B. 120. Lottner 367. ff. Serlo 2., 109. ff. — eintrümmige, auch einfach wirkende Fahrkunst: Fahrkunst mit nur einem Gestänge, dessen Tritten feste Bühnen an der Schachtwandung (dem Schachstosse) entsprechen; zweitrümmige, auch doppeltrümmige, doppelt wirkende Fahrkunst: Fahrkunst mit zwei Gestängen: Serlo 2., 110. Z. 8., A. 198. — **Feldkunst: Feldgestänge (s. Gestänge 2.): Böcke an den Feld-Künsten. Sch. 2., 16. H. 90. Delius §. 540. — **Feuerkunst: Dampfmaschine: Eine Feuerkunst, bey welcher heisse Dämpfe, in den fast luftleeren Raum einer Kolbenröhre eingelassen, die Bewegung eines Kolbens nach der Richtung befördern, in welcher dieser von der niedersinkenden Luft aufwärts gezogen wird; das in dieselbe Röhre abwechselnd eintretende kalte Wasser hingegen diese Wirkung der Dämpfe wieder vernichtet; und die äussere Luft, der auch ein Gegengewicht zu Hülfe kommen kann, denselben Kolben in seinen ersten Stand wieder zurück drückt, zugleich auch die gesunkene Last wieder anhebet. Bericht v. Bergb. §. 416. Anm. 2. — Handkunst: eine durch Menschenkraft in Bewegung gesetzte Wasserhebemaschine: Lempe 9., 183. Hartmann 3., 403. — Heizenkunst, auch Heinz: im w. S. Paternosterkunst (s. d. b.) überhaupt; im e. S. Taschenkunst (s. d.): Eine andere Einrichtung [der Paternosterkünste] besteht darin, dass ein Seil ohne Ende in eine Röhre geführt und das Seil in bestimmten Zwischenräumen mit Kugeln oder Scheiben versehen ist, welche das Wasser in der Röhre in die Höhe heben; dies ist die ältere Art der Paternosterwerke unter dem Namen von Heizenkünsten. Serlo 2., 260. Eine Heitzen-Kunst ist gewesen ein Röhrlwerk, darinnen ein eisern Seil mit Taschen zu Hebung eines grossen Wassers sich befunden. Melzer (2. Ausg. 1716.) 188. Die Heitzen-Künste, welche weyland allhier die ältesten gewesen, und daraufl, weil sie nicht so viel Wasser als die Bulgen-Künste, die aus denen Ungerischen Berg-Städten hiehergebracht worden, gehalten, abgekommen sind, massen denn einer für einen Meister geachtet worden, welcher die Wasser mit einem Heitzen 35 Lachter halten können, da hingegen die Bulgen in die 80 bis 90 Lachter gehalten haben. Melzer (1. Ausg. 1684.) 99. — Kastenkunst: Paternosterkunst (s. d. a.) mit Kästen: Weisbach 3., 799. — Kettenkunst: Paternosterkunst (s. d. a.): Richter 1., 505. Serlo 2., 260. — *Kübelkunst: Wasseraufzug: (s. d.): Schachtförderung . . geschieht [bei dem Bergbau der Salzkammergüter] fast allgemein mittels einfachen Hornhaspels. Nur im Ischler Salzberge hat man statt dessen Wassergöpel (dort Kübelkünste, in England water balances genannt) eingeführt, die aus einer oben und unten über Scheiben gespannten Kette ohne Ende bestehen, an welche an einer Seite ein Förderkübel und an der andern ein Wasserkübel befestigt ist; ersteres wird unten und letzteres oben gefüllt, ersteres oben und letzteres unten ausgeleert; das Wasser dient als Betriebskraft. Eine der zwei Scheiben ist mit einer Bremsvorrichtung versehen. Huyssen in Z. 2., B. 35. Serlo 2., 97. — Paternosterkunst, auch Paternosterwerk: a.) im w. S. eine Wasserhebemaschine vorzugsweise des älteren Bergbaues, bei welcher mittels Schläuchen, Eimern, Kästen, die in bestimmten regelmässigen Abständen von einander an einer über zwei in einer Ebene über einander angebrachten Scheiben gelegten, in sich selbst zurücklaufenden Kette (Kette ohne Ende) befestigt waren, die Wasser gehoben wurden; b.) im e. S. eine Wasserhebemaschine, bei welcher mittels Ballen, Büscheln, ausgepolsterten Kugeln, Schaufeln, Scheiben, Taschen, welche in bestimmten regelmässigen Abständen von einander an einer durch eine Röhre aufsteigenden Kette ohne Ende angebracht waren, die Wasser durch diese Röhre emporgehoben wurden: Weisbach 3., 799. G. 2., 382.; c.) im engsten Sinne

Veith, Bergwörterbuch.